

Profit versus Gedenken

Eine erinnerungspolitische Intervention

Freitag, 29. Oktober | 19 Uhr | Bei der Apostelkirche 2, 20257 Hamburg

Es gilt die Corona-Regel 3G | Wir bitten um Anmeldung unter: stadthaus-initiative-hh@posteo.de

Freitag, 29. Oktober | 19 Uhr

Im FORUM der Apostelkirche Eimsbüttel

Profit versus Gedenken

Eine erinnerungspolitische Intervention

In Hamburg etabliert sich seitens der Regierungsparteien eine erinnerungspolitische Praxis der Entwürdigung. Bedeutende Erinnerungsorte werden durch die Politik öffentlich-privater Partnerschaften zur Farce gemacht.

Immer wieder verkauft die Stadt erinnerungspolitisch wertvolle Gebäude oder Gelände und gibt sie in die Hände privater Investor:innen. Dabei schließt sie verlässlich schlechte Verträge und macht auf diese Weise angemessenes Gedenken, Erinnern und Würdigen unmöglich. Und immer wieder werden zivilgesellschaftliche Gruppen, Verbände und Initiativen, die jahrelang (oft sind es Jahrzehnte) um und für diese Orte gekämpft haben, umgangen.

Exemplarisch für dieses notorische Vorgehen stehen folgende drei Orte:

- Das am ehemaligen Deportationsort „Hannoverscher Bahnhof“ geplante Dokumentationszentrum in der Hafencity. Dieses soll, gegen den Willen der Opferverbände, gemeinsam mit der NS-belasteten Firma Wintershall Dea im selben Gebäude untergebracht werden.
- Das ehemalige Gestapo- und Polizei-Hauptquartier im Stadthaus in der Hamburger City. Statt eines Dokumentations- und Erinnerungsortes an den Widerstand in Hamburg und an den Terror, der von hier aus organisiert wurde, existiert

hier, inmitten eines aufgedonnerten Luxus-Flanier-Quartiers, versteckt in einem Buchladen, trotz internationaler Proteste nur eine klitzekleine Gedenk-Ecke.

- Die denkmalgeschützten Überreste der weltweit ersten, eigens errichteten Synagoge des Reformjudentums, in der Hamburger Neustadt. Anstatt an dieser international bedeutenden Stätte jüdischen Erbes die Chance zu ergreifen, einen Würdigungs- und Begegnungsort zu schaffen, soll die historische Bausubstanz in ein privat finanziertes, hochpreisiges Wohngebäude integriert werden.

Bemerkenswert ist, dass sich all diese Orte im Hamburger Stadtzentrum befinden. Soll hier eine sichtbare, erlebbare und auch verstörende Erinnerung im Gedächtnis der Stadt möglichst kleingehalten werden?

Wir sind damit nicht einverstanden und fragen nach Möglichkeiten, dem Trend zur Vermarktung, Kommerzialisierung und damit der Unsichtbarmachung erinnerungspolitisch bedeutender Orte etwas entgegenzusetzen.

Mit Beiträgen von

Ulrich Hentschel • Wolfgang Kopitzsch • Miriam Rürup • Arnold Weiß | anschließend Diskussion

Moderation: Siri Keil